

Wir, denen es vergönnt war, zu seinem engeren Freundeskreise zu gehören, wir wissen heute nicht, ob wir richtig an ihm gehandelt haben, wenn wir ihn immer wieder drängten, sich den großen Aufgaben des Zentralverbandes zur Verfügung zu stellen. Wußte er es doch selber und wußten auch wir es, daß die Gesundheit unseres Kerckhoff nur eine zarte war, wußten wir es ja auch leider nur zu genau, daß er nach großen und anstrengenden Sitzungen, wie er sie so oft mitmachen mußte, meist völlig erschöpft zu seinen Angehörigen, an denen er mit großer Liebe hing, zurückkehrte, und daß seine Frau ihn hegte und pflegte, um ihm die Nachwirkungen solcher Strapazen überwinden zu helfen.

Wir wissen heute, daß er dem Zentralverband ein großes Opfer gebracht hat, als er sich immer wieder seinen Aufgaben zur Verfügung stellte, gesundheitlich sowohl wie geschäftlich. Es ist unsere Ehrenpflicht, das niemals zu vergessen.

Enno Kerckhoff war ein Mann, der seinen Posten nicht nur repräsentativ auffaßte, sondern der mit seinem ganzen Herzen und Sein dabei war, der sich für die Sache aufopferte. Der aber auch jederzeit genau so gut für die kleinen und kleinsten Sorgen seiner Kollegen zu haben war, wie für die großen Aufgaben des Zentralverbandes.

Wenn wir nun jetzt und später an Enno Kerckhoff zurückdenken, dann wird er in unserer Erinnerung leben bleiben vor allem als der lebenswerte Freund und Kollege, dessen Verlust wir aufs tiefste beklagen. Es ist keine Phrase, wie ich es ihm schon in jener Abschiedsstunde in Neuwied in seine allzufrühe Gruff nachrief: Wir werden seiner nie vergessen!

Möge der Zentralverband einen neuen Führer finden, der die Aufgaben im gleichen Sinne der Versöhnlichkeit und der Freundschaft zu meistern versteht. (I/407)

Ein kurzes Gedenkwort

Von Dr. Dienst (Donaueschingen)

Der Leiter eines großen Verbandes muß ein Führer sein. Eine Führernatur war Enno Kerckhoff zweifellos, und was mir dabei immer wieder besonders auffiel, war seine gewandte, ich möchte fast sagen, diplomatische Geschicklichkeit.

In der losenden Erregung und Unruhe der Münchner Reichstagung nahm er erstmals den Platz des Vorsitzenden ein, und schon gleich empfand man, daß hier ein Mann stand, der die Zügel fest in die Hand zu nehmen entschlossen war.

Sein Ziel war, unter der deutschen Uhrmacherschaft gegenseitiges Vertrauen zu schaffen und ihr mitzuhelfen, die schwierigen Fragen und Kämpfe zu meistern, die unsere gärende, nicht besonders mittelstandsfreundliche Zeit mit sich brachte. Mit dem frischen Wagemut seiner noch verhältnismäßig jungen Jahre ging er an seine neue große Aufgabe heran und trat ihr mit einer Hoffnungsfreudigkeit entgegen, die in wohlthuendem Gegensatz steht zu dem erdrückenden Pessimismus unserer Gegenwart.

Was er wollte, hat er durchgesetzt und erreicht. Es

war erstaunlich, zu sehen, wie in den Versammlungen des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher die Mitglieder sich gerne seinem Willen beugten und seinen Vorschlägen folgten, wissend und fühlend, daß hier einer mit ehrlicher Absicht und mit bestem Streben den richtigen Weg zu weisen vermochte.

Nie hat er den Mut verloren; in den schwierigsten Situationen stand ihm immer der befreiende Humor seiner rheinischen Heimat und die versöhnende Verbindlichkeit seines ausgleichenden Wesens helfend zur Seite. Noch lebhaft steht mir vor der Erinnerung, wie wir im Juli 1930 hinter den Kulissen der Münsterer Reichstagung eine persönliche Aussprache hatten über eine schwierige Sache, wo eine Lösung kaum zu entdecken war. Da huschte über sein Gesicht zuletzt ein Lächeln, das die Zuversicht barg, anderntags würde der Knoten durchzuhauen sein; und so war es auch.

Es ist schade um ihn; schade auch, daß er nicht mehr mithelfen kann, all die vielen Fragen zu lösen, die drängen und bereinigt werden sollen.

Er war in ungewöhnlichem Maße von dem Vertrauen der deutschen Uhrmacherschaft getragen, und dadurch besaß er auch die Bewegungsfreiheit, die er zu seinen vielen und wichtigen Verhandlungen brauchte. Da konnte er sie ausnützen im Verein mit seinen großen Fähigkeiten, seiner Klugheit, seinem weiten Blick und seiner taktischen Geschicklichkeit.

Die deutsche Uhrmacherschaft hat viel verloren; aber auch die Industrie beklagt schmerzlich den Verlust dieses seltenen Mannes. Er konnte sich einfühlen in die Notwendigkeiten, welche die Industrie drängten, aber er verstand es noch besser, den Fabrikanten die Sorgen und Wünsche und die Bedürfnisse seiner eigenen Berufskollegen, die ihn zu ihrem Führer erkoren hatten, nahe zu bringen und lebendig zu machen.

Als ich von seinem Tode erfuhr, ging mir der Inhalt eines Gedichtes durch den Kopf, das ich in der Kriegszeit einmal in einer Zeitschrift las und dessen Anfang etwa lautet:

„Und läglich, das dunkelste Rätsel von allen –
Die Besten trifft es, die Besten fallen.
Nicht die Müden, denen keine Sonne mehr scheint...“

Er starb zu früh, dieser Mann des Vorwärtstrebens, des großen Wollens und der ernsten Arbeit. (I/406)

Sonett an Enno Kerckhoff †

Auch wer dich flüchtig nur gekannt im Leben,
wird voll von Schmerzen sein, nun er vernommen,
daß dich der Schnitter Tod hat fortgenommen,
dich, der da wollte noch so vieles geben.

Du warst ein edler Streiter, der mit Waffen,
die rein und scharf, gefochten für die Sache,
die dich erfüllte nie gingst du ins Flache,
und unermüdlich war dein ehrlich Schaffen.

Nun schweigt dein Mund, der so beredt und offen,
dein Herz steht still, das heiß für die geschlagen,
die schwer im Kampfe ringen um ihr Leben.

Doch liegt in Scherben auch nun all ihr Hoffen,
sie werden deinen Namen mit sich fragen
und ganz in deinem Sinne weiter streben!

(I/410)

Hanns Baum (Stuttgart).